

# DAS SPRACHROHR

für das »König«-Reich Hüllhorst

1. Jahrgang Nr. 1

Mitteilungs- und Veranstaltungsblatt für das Amt Hüllhorst — Herausgeber: Wilh. Neuhaus, Schnathorst, Fernruf Hüllhorst Nr. 151



## Es weihnachtet

*Die Zeit ist zeitlich zeitgebunden,  
die Zeit ist zeitlich was uns fehlt.  
Die Zeit macht keine Überstunden,  
wir werden von der Zeit gequält.  
Es hat nie Zeit - wer dir begegnet,  
bis daß das „Zeitliche“ ihn segnet.*

Ist es nicht so, sind wir nicht wie ein gehetztes Wild — leben wir nicht ein wenig über unsere Verhältnisse — ist das wohl nicht der einzige Grund, daß wir uns gegenseitig übersehen?

Ich glaube, ja!

Wollen wir das alles lassen wie es ist, wollen wir uns in die Sache hineinstürzen, es geht hier um die Weihnachtszeit.

Es ist unfassbar und rührend zugleich, daß die Weihnachtszeit nicht an Glanz verliert. Wagen wir es nicht, den Grund zu erforschen, selbst der Ungläubigste kann es nicht fassen und ist fasziniert über so viel Be-

sinnlichkeit, die uns das Weihnachtsfest liefert. Der Heiligabend, der alljährlich mit überfüllten Kirchen seinen Einzug hält, ist doch wohl der beste — der schönste Abend — des Jahres. Dieser Abend bündigt eben alles. Die Totenstille auf den Straßen — die leeren Lokalitäten — kein Lärm, kein Hupen. In den Häusern ist eine Atmosphäre, daß sich sogar sonst Scheltende aneinanderschmiegen — als wollten sie sich im Verstehen ersäufen. Es gibt eben kein Wort, um diesen Abend wörtlich zu beschreiben. Wenn dann, ja — wenn dann das Licht erlischt und am Tannenbaum die Kerzen brennen — wenn dann im mollig warmen Zimmer Augenpaare sich kreuzen, die nicht von ohne so zu glänzen scheinen, wen das nicht packt, ist nicht die Taufe wert. Die von Generation zu Generation, von Mund zu Mund weitergegebenen Weihnachtslieder werden und brauchen nicht mehrstimmig und fehlerfrei gesungen zu

werden. Jeder tut eben sein Bestes.

Selbst beim Schreiben dieser Zeilen sehe ich deutlich den Kerzentaig auf eine gute Tischdecke tropfen; es wäre, als würde man die Stimmung zerspalten, um Kleinigkeiten, Aufhebens zu machen.

Der Abend ist eben alles.

Zu schade, wenn die letzte Kerze ausbrennt, und jeder schaut verträumt in das grelle Licht, das plötzlich wieder erscheint. Zu schade eben diese kurze Kerzenlänge, und dennoch macht sie satt. Keiner wagt, ein Wort zu sagen — man möchte eben weiter genießen. Den Heiligabend so verbracht, tut Wunder!

Voll des Dankes für so eine gute Überlieferung, die wir ja ohnehin inmitten dieser „Zeremonie“ an unsere Kinder weitergeben, sagt man:

**Was wäre Weihnachten ohne Heiligabend?  
Was wäre das Jahr ohne Weihnachten?**

## Zum Jahreswechsel

Zischend schnellen die Leuchtkörper hoch und entpuppen sich in gewisser Höhe zu mancherlei Figuren. Am Boden hüpfen Knallfrösche munter umher. Detonation auf Detonation. Im Lichtkegel dieses Geschehens sieht man hier und dort in den Hauseingängen Menschen in Gruppen oder einzeln stehen. Nur Feuerwerker – die Favoriten dieser Minuten – springen von Versteck zu Versteck und machen gekonnt ihre Sache. Erst wenn alles verschossen – alles ruhig – nur noch vereinzelt ein Knall in das Dunkel der Nacht dringt, dann erst lösen sich die einzelnen Gruppen auf, gehen zu ihrem Gegenüber und wünschen sich gegenseitig „Prosit Neujahr“.

Telefonat auf Telefonat wird geführt, immer wieder – als wolle man sich gegenseitig den Rang auflaufen – hört man „Prosit Neujahr“. Bei Menschen, die einem nahe stehen, die es wert sind, geschätzt zu werden –

macht man wohlwollend den Zusatz: „Viel Glück und Segen im neuen Jahr.“

Es scheint, als wolle man dem alten Jahr keine Achtung mehr zollen, und dabei hat es doch genauso angefangen.

Weil wir mit den gleichen Gedanken und gegenseitigen Wünschen in das verfllossene Jahr gerutscht sind, gerade darum muß man Rückschau halten, ob alles in Ordnung ist. Jeder zieht mit sich zu Gericht. Jeder muß eben über: sein Tun und Handeln die Bilanz aufstellen. Bei genügender Selbstkritik werden wir wohl alle feststellen, daß noch so manches zu verbessern ist.

Hat man Rückschau gehalten – hat man die gemachten Fehler eingesehen – darf man optimistisch in das „Neue Jahr“ einsteigen. Nur so – aber auch nicht anders – unter diesem Motto wünschen wir uns gegenseitig

Viel Glück und Segen im neuen Jahr

## Ein Windei?

Für das hat man die Voranzeige dieser Zeitung gehalten.

Es ist nicht gut so – aber verständlich.

Eine Sache, die rapide sich die Sympathien erobert, braucht nicht immer von Dauer zu sein. Das spärliche Echo, daß das Rundschreiben an Lehrer und Bürgermeister ausgelöst hat, ist mehr als deprimierend, aber – und das dürfte über den Dingen stehen – was nicht erkämpft zu werden braucht, taucht nicht. So wollen wir es halten, wie in diesen ersten Zeilen – wahrheitsgetreu, mutig und tolerant den Dingen zu Leibe zu gehen. So aber, und nicht anders, wird in absehbarer Zeit diese Zeitung „die Zeitung“ für Sie sein.

Ein Band muß geschmiedet werden, ein Band, so stelle ich mir vor, über die Lehrerschaft zu den Kindern – über die Eltern zu den Jugendlichen – über den Bürgermeister zu den Bürgern, und als Oberstes soll unser König „König“ sein.

Wenn wir so auf humorvollem Wege weitermarschieren und uns anschicken, eine überdörfliche Gemeinschaft zu bilden, dann haben wir allen Grund, den Geburtstag dieser Zeitung zu feiern. Unter „feiern“ verstehe ich nichts anderes, als eingedenk dieses Ereignisses, diese erste Ausgabe nicht sofort zu zerknittern, sondern sachlich zu betrachten – einmal schlucken – und leise flüstern: „Dieses Sprachrohr ist mir sympathisch.“

Wenn man bedenkt, daß durch die unerschöpflichen Möglichkeiten, diese Zeitung nur von mal zu mal besser, interessanter und aktueller werden kann – so möchte ich darum bitten, mit dazu beizutragen, daß schon recht bald aus diesem Skelett eine erhoffte gute Sache ersteht.

In der Anlaufzeit werden die Kosten von Inseraten getragen.

Sie erscheint erstmalig im Monat Dezember und vorerst dann monatlich.

Treten Sie bitte mit Meinungen und Wünschen an mich heran, ich bin Ihnen dankbar und für Sie in dieser Sache immer zu sprechen.

Ihr Amateur-Redakteur  
WILHELM NEUHAUS

## Die Amtsvertretung Hüllhorst tagte

### Haushaltspläne wurden verabschiedet - Ratten sollen bekämpft werden

**Hüllhorst.** Zu ihrer letzten Sitzung im alten Jahre hatte sich die Amtsvertretung am 7. Dezember in der Hüllhorster Volksschule unter Vorsitz von Amtsbürgermeister Heinrich Westerfeld eingefunden. Man befaßte sich in der Hauptsache mit Finanzfragen. So wurde der Nachtragshaushalt für 1965, der durch Amtsoberinspektor Kracht erläutert wurde, verabschiedet. Über den Nachtragsetat wurde in Schnathorst ein Hausgrundstück als Obdachlosenhause angekauft. Der Etat für das neue Jahr 1966 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf DM 462 000,-. Der Rest erhöht sich durch den sogenannten Sozialetat in Einnahme und Ausgabe um DM 235 300,-. So beläuft sich die endgültige Gesamtsumme des Planes 1966 auf DM 697 300,-. Dem Tierschutzverein Lübbecke wurde auf Antrag ein einmaliger Zuschuß von DM 50,- bewilligt. Amtsdirektor König erläuterte den Entwurf einer neuen

Hauptsatzung, der einstimmig von der Vertretung angenommen wurde. Der Amtsdirektor wies ferner auf den Stand der Abwasserplanung hin. Nach Auskunft des planenden Ingenieurs Struck ist mit einem Abschluß der Planung bis zum 20. Januar 1966 zu rechnen. Allerdings wird die Maßnahme nicht vor 1967 anlaufen können, da die behördlichen Genehmigungen usw. einzuholen sind. Jedoch laufen die Teilmaßnahmen unabhängig davon weiter. So konnte mitgeteilt werden, daß die Kläranlage im Ortsteil Hüllhorster Holz bereits fertiggestellt wurde. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam man auch auf die Rattenbekämpfungskampagne zu sprechen. Die zunächst auf Kreis-ebene geplante Aktion kann nicht zum Tragen kommen. Die Amtsvertreter äußerten daher einstimmig ihre Ansicht dahin, nunmehr auf Amtsebene die Rattenbekämpfungskampagne bald anlaufen zu lassen.

## Ein Pfarrer gründete Bad Lusmühle

**Hüllhorst.** Wenn im Frühjahr Wälder und Wiesen ihr grünes Kleid angelegt haben, dann ist Bad Lusmühle sonntags ein beliebtes Ausflugsziel vieler Hüllhorster und mancher Einwohner aus Nachbardörfern. Einige Monate später, wenn die Eröffnung des Bades stattgefunden hat, übt Bad Lusmühle seine eigentliche Zugkraft aus. Dann kommt man von weither, um die Heilkraft der starken Schwefelquellen zu nutzen. Wie aus dem Namen bereits hervorgeht, gab es hier früher die alte Lusmühle. Sie wurde vor etwa 200 Jahren von der Mindener Regierung zur öffentlichen Mühle erhoben und hatte 261 Mahlgäste aus Hüllhorst und Büttendorf. Im Jahre 1772 wurden hier im Lusbachtal die Schwefelquellen entdeckt. Dr. Rudolf Karl Friedrich Opitz, der damalige Stadt- und Landphysikus des Fürstentums

Minden, schreibt in einem Bericht darüber: „Die eigentliche Hauptquelle befindet sich in der Bokemühle, woselbst sie 1772 einen Arm dick zu Tage trat, einen starken Schwefelgeruch von sich gab und der ganze Abfluß mit einem weißen Schwefelschaum bedeckt war ...“

Bei einer einige Jahre später von Vertretern der Mindener Regierung vorgenommenen Besichtigung konnte von der Schwefelquelle nichts mehr festgestellt werden. Der damalige Lusmüller hatte es vorgezogen, sie mit Latten und Steinen zu verstopfen, damit sie nicht brauchbar gemacht werden konnte. Gleichfalls wurde 1772 eine Stahlquelle beobachtet, die späterhin nicht wieder zutage trat und von der man annimmt, daß sie einen anderen Ausweg gefunden hat. Der damalige Pfarrer Harhausen in

Hüllhorst erkannte das Geschenk der Natur und ließ die sprudelnde Schwefelquelle gebrauchsfertig machen. Ihm ist die Entstehung des Bades in der Hauptsache zu danken, da er sich allen Hindernissen zum Trotz persönlich dafür einsetzte, hier bald die erste, wenn auch primitive Badegelegenheit zu schaffen. Die Regierung unterstützte das Vorhaben. Der damalige Lusmüller gab seinen Widerstand auf. Auch seine Nachfahren erkannten das Geschenk der Natur und setzten sich fortan für den Ausbau und die Verbesserung der Anlagen ein. Mancher Badegast hat hier in den vielen Jahren Linderung oder Heilung seiner Leiden erfahren und lobt voller Dankbarkeit die Heilkraft der Schwefelquellen von Bad Lusmühle.

Hein Rich

## Es weht ein anderer Wind in Holsen — es riecht nach Leder!

Unverkennbar war im letzten Jahrhundert der Tabak „das braune Gold“ für die hiesige Gegend. Wer erinnert sich noch der Zeiten, als die schweren gutbespannten Wagen der prominenten Firmen aus dem Bänder Raum planmäßig die Filialen abfuhren.

Vom Heimweh schier gepackt, sehe ich die wuchtigen Räder, die kreischend über die nicht asphaltierten Straßen rollten und bei Trockenheit Steinchen zermahlten, die explosionsartig, manchmal mit Funken vermischt, zur Seite schnelften. Unter diesen Fahrzeugen, in Ketten pendelnd, hing der Hafer und das Häcksel für die Pferde. Im Wandel der Zeit, aus technischen Grün-

den (wenn auch mit schwerem Herzen), mußte mancher Filialbetrieb in der Tabakbranche die Tore schließen. Dank der Umsicht führender Männer, die für das Wohl und Wehe unseres Amtsbezirks verantwortlich sind, ist es gelungen — gerade für das gutrenommierte „Haus Öpping“ — einen Ausgleich zu finden. Anstatt prickelnden Tabakdunstes, riecht es jetzt dort nach Leder. Die hellen Räume, die auffallend fröhliche Atmosphäre, verraten auf Anhieb, daß man sich schon bestens aklimatisiert hat. Die schon erwiesene absatzversprechende Produktion läßt durchblicken, daß es sich um ein Unternehmen handelt, das Beachtung und Anerkennung finden möge.

## Der Brotfahrer Werner Freese

Werner Freese: bestversierter Brotfahrer der Nachkriegszeit.

Werner Freese, geboren in Holsen, Ortsteil Kümmerdingsen, trat nach seiner Schulentlassung als Bäckerlehrling bei Bäckermeister Karl Holzmeier in Hüllhorst seine Lehre an.

Meister und Lehrling waren beide keine streitsüchtigen Menschen. So bildete sich eben ein gutes Gespann.

Karl Holzmeier, dieses schelmische Hüllhorster Original, war in seiner originellen Eigenart ein Muster für sich und wer ihn kannte, muß zugeben, daß er es verdient hat, ihn übers Grab hinaus zu ehren. Er konnte allerdings ehrlich lügen und unter Tränen lachen, den Armen helfen — aber denen, die es leiden konnten, nahm er die letzte Mark aus der Tasche. Sein goldiger Humor — seine gesunden Ansichten — haben in manchen Sitzungen und Versammlungen den Zug auf ein anderes Gleis dirigiert, wenn die Diskussionen in eine Sackgasse gerieten. Wenn man ihn in vorgerückter Stunde ansportete, etwas vorzutragen — dann war es natürlich so weit. Dann kam man aus dem Lachen nicht mehr heraus. Wer kennt nicht sein Gedicht: Immer weiter, immer weiter.

Vor einigen Jahren, es war auf einer Rechertagung in Bochum, im Haus des Bäckerhandwerks, es wurden mehrere Bäckermeister aus dem Kreise Lübbecke vom Geschäftsführer Leipzig empfangen, als die Reihe an Karl Holzmeier war — und der Geschäftsführer sich verbeugend mit Leipzig

vorstellte, sagte Karl Holzmeier (offensichtlich nichts ahnend): „Nein, Hüllhorst.“ — So war er.

Zurück zu Werner Freese.

Freese hat das Backen und das Brotfahren von der Pieke auf gelernt. Es klingt nicht allzu sensationell, wenn man sagt, mit Pferd und einem richtigen Kastenwagen, aber wenn man sagt, sogar schon mit einer Kuh, dann ist das doch schon was. Aber die größte Story hat Freese erlebt, als er wieder zu der Tour nach Schnathorst anspringen wollte. Da sollte er den dicken Hoffmeister mitnehmen. Gesagt, getan. Also, Werner Freese und der dicke Hoffmeister aus Schnathorst fuhren die Hüllhorster Beamtenstraße herunter. Alles ging gut, aber im „Roten Teich“ geschah es. Der Spannstock, der die Befestigung der Deichsel zum Wagen herstellt, hatte sich gelöst. Das Pferd mit Deichsel ging geradeaus, aber der Wagen rollte langsam und sicher vor einen Weidenbaum. Was dann kam, hätte gefilmt werden müssen. Der etwa 300 Pfund, in Worten dreihundert, dicke Hoffmeister bekam das Übergewicht, ging vorne über die Barriere und rollte so bis unten in die Brennessel. Nichts war weiter geschehen, aber es hat lange gedauert, daß sie den Verschollenen auf Umwegen wieder an Land hatten.

Wer so das Brotfahren erlernt hat und bis in jüngster Zeit die Bevölkerung mit Backwaren versorgte, der hat das Vertrauen und sein Brot verdient.

## Datt Küssen

Bollmanns Krischan häff in' Huise nix teo seggen. Soine Äeulsche häff die Büxen ahne. Ob korken, kiehrn odder wat anners — Krischan mott dütt maken. Faken mot hei äeuk datt Inkäeupm besorgen. Einmori ens kreig ürn soine Äeulsche läeus, dormet hei iut'n Tuigladr ollerhand Kromms hariuthahle. De Äeule gung rlsch dorup läeus. Krischan scholl ockn' Sofaküssen (Kissen) käeupm.

Hei broche dütt, wie hei datt jümma doit, in plattdeutscher Sproke vö. Datt Luid achtern Ladendisch wotte up einmori ganz verschärmt, osse Krischan van „Küssen“ kür. Vanne Plattküroie kinne datt Luid nix. Krischan kamm gloiks dor achter. Hei dache, datt mossa duitlicher seggen. Hei lär soine gräeutn Hand upt Miul und sär: „Nich küssen hier!“ Dänn wise hei up soinen Oller-

## In wenigen Zeilen

**Schnathorst.** Der sogenannte Eikweg (von Böckstiegel bis Scheer), der inzwischen in Kreisbesitz übergegangen ist, wird künftighin den Verkehr auf der Kreisstraße von Gröne in Richtung Bröderhausen entlasten. Durch Ausbau und Verbreitung wird der Weg gegenwärtig als Kreisstraße ausgebaut.

**Bröderhausen.** Zur Freude der hiesigen Schüler wurden auf dem Schulspielplatz letzthin mehrere Spiel- und Sportgeräte aufgestellt. Diese Maßnahme wurde vom Gemeinderat auf Anregung der Schulleitung beschlossen.

**Oberbauerschaft.** Fritz Althoff, Oberbauerschaft Nr. 240, wurde unlängst in Rhöndorf von Altbundeskanzler Dr. Adenauer zu einem persönlichen Trompetenständchen empfangen. Althoff ist begeisterter Trompetenbläser. Der Altbundeskanzler hat dem Oberbauerschafter, der auch in der hiesigen Dorfkapelle seit vielen Jahren mitwirkt, als Dank eine Flasche Wein ausgehändigt. Ein solches Rendezvous kommt nicht alle Tage vor!

**Hüllhorst.** Die Maßnahme zur Schaffung der zentralen Wasserversorgung auf Amtsebene ist inzwischen weit vorangeschritten. Inzwischen wurden über 1300 Hausanschlüsse in den Dörfern des Amtsbereiches erstellt. Die Arbeiten sind inzwischen bis Oberbauerschaft ausgedehnt worden.

**Hüllhorst.** Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten im November die Eheleute Karl Nolte und Katharina geb. Korff in Hüllhorst Nr. 152. Beide erfreuen sich noch einer guten körperlichen und geistigen Frische. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

**Was hält SV Schnathorst vom TuS Tengern:**

Am 14. November hatten wir Gelegenheit, gegen Tengern zu spielen, auf Grund dessen fällt uns eine Kritik nicht schwer.

Man ist hier in Schnathorst allgemein der Meinung, daß der TuS Tengern von seiner Kampfkraft und seinem Spielrhythmus des Vorjahres verloren hat.

Trotzdem spiegelt der Tabellenstand ein falsches Bild. Tengern kann mehr als die Tabelle zeigt. Wir wissen auch, daß Tengern sich immer zu steigern weiß und sind überzeugt davon, daß es in der Tabelle demnächst Platz für Platz emporgeht.

Viel Glück und Erfolg  
für die kommende zweite Serie

wertesten un meine: „Küssen dor!“  
Datt Luid wotte näeu verschärmt, hahle denn Geschäftsführer, dormet de denn Krischan anne frischen Luft befördere. Datt was nich mehr näeutwännig, dänn de Äeule hall inne Tüschenoit de Dür van biutn teomaket. Ohne datt Küssen!

Hein Rich

## Unter den Landwirten gibt es auch heute noch Bauern

Es ist Tradition, daß man blindlings über den Bauern schimpft. Die vielen Ausdrucksformen, die gegen den Bauern sprechen, verleiten zur falschen Einstellung. Wie oft wird gesagt: „Wie ein Bauer – der dumme Bauer – der geizige Bauer.“ Diese alten Überlieferungen sind irreführend, so daß es an der Zeit ist, diese Verleumdungen gründlich zu revidieren.

Gewiß gab es unlängst Zeiten, da der Bauer auf Grund seines Besitztums vergöttert wurde und viele ihm untertan waren. Kein Arbeiter und erst recht kein Kötter hätte gewagt, einen Befehl eines Bauern zu verweigern. Das alles hat sich grundlegend geändert, auch der Bauer selber. Eine logische Folge, daß der Bauer anfangen muß zu rechnen. Früher wurde aus Geiz gerechnet und heute ist es eine bittere Notwendigkeit. Aus diesem Motiv heraus wurde aus dem damaligen Bauern der heutige Landwirt. Mag das Wort „Bauer“ als Kosenamen – oder schlimmstenfalls für einen verkalkten Bauern Verwendung finden, alles andere sind Landwirte. – Landwirte, die der Not gehorchend, ihr Recherchen aufstellen müssen. Ihre angeborene Sparsamkeit ist bei weitem nicht mit Geiz zu verwechseln. Wenn gelegentlich mal einer über den Landwirt schimpft, dann ist das eben aus dem Gefühl heraus, weil mancher auch mal schimpfen möchte und es naiverweise nicht anzu-bringen weiß, wie man sich gegen die besitzende Masse auflehnen soll. In allen Sparten gibt es „Laumalocher“, die eben von der Masse mit durchgenommen wer-

den – aber der Landwirt steht im wahrsten Sinne allein auf weiter Flur. Wenn er nicht sinnvoll investiert, steht es schlecht um ihn. Soweit über den Landwirt, aber jetzt zu den „Bauern“.

Wenn nun ein derzeitiger Bauer mit seiner bäuerlichen Schläue, durchsetzt mit einer Prise geistiger Naivität, die Neuzeit hemmungslos blockiert, denkt, man müßte ihn wie früher anbeten, „Karl“, da bist du schief gewickelt. Niemand wird dir zumuten, Ländereien zu zerstückeln; aber wenn es doch nur um Kleinigkeiten geht, die in allen Fällen auch dein Vorteil gewesen wären, sich da zu widersetzen, ist unklug. Wir wußten es schon lange, aber die jüngste Zeit hat wieder deutlich gezeigt, daß dir nicht zu helfen ist. Du weißt, daß dich die Behörde nicht anfassen kann, aber täusch dich nicht, denn es gibt Mittel und Wege genug, dich aus deinem kümmerlichen Wohlstand aufzuscheuchen. Ich bin nicht feige, mehrere Dinge aufzuzählen, aber dafür sind mir meine Zeit und mein Papier zu schade! Ich meine, „Karl“, die Neandertaler haben besser gelebt als du. Heute will ich es mit dieser Rüge gut sein lassen, aber eines möchte ich dir noch zuraunen: „Du bist ein Knüch.“ Kauf dir aber keinen Duden, um dieses Wort zu ergründen, das wäre weggeschmissenes Geld. – „Knüch“ heißt: unangenehmer Mensch. Du bist schnell auseinanderzunehmen, weil dich doch manchmal nur einige Strohbindfäden zusammenhalten. –

David, du bist gemeint, „T O M“.

## Die Tengeraner sind richtige kleine Tells - ein rebellisches - aber ordentliches Volk

Ein deftiger Polterabend auf einer richtigen Diele hat wieder gezeigt, daß die Tengeraner feiern können. Das kann man nicht lernen – das muß man drinhaben. So ist es – und die haben es drin.

Hält man Rückschau, muß man feststellen, und es wird niemand strittig machen können, daß es eben ein anderes Volk ist.

Sie brauchen nicht zu schauspielern, sich nur geben wie sie sind, mit Fanfaren und Trompeten – Kötsch allem voran – der Hasenbusch wird zum Rütli und gespielt wird „Wilhelm Tell“. Wenn dann die Niederung überflutet ist – somit den Vierwaldstätter See verkörpert – würde man genießerisch diese Helden bewundern können.

Sehen wir das Ganze, sehen wir es mit offenem Auge – sehen wir den ersten Mai – denken wir zurück an früher – wer kannte nicht die Tengeraner „J u n g s“?

Wo Tengern war, brauchte man keine Polizei.

Sagte nicht Wilhelm Tell:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Dieser Geist, dieses Zusammenhalten, dürfte unbedingt den Tengeraner kennzeichnen. Es ist wirklich so, daß man sich desgleichen suchen muß. Ihr habt allen Grund, manchmal zu singen: „Was sind wir, was sind wir...!“

Jeder Ort und jede Stadt gleich wo auch nur auf dieser Welt – ein Gleiches gleich gemeinsam hat und was auch nicht in Staub zerfällt, bedauernswert wer sie vermißt, das Schönste doch die Heimat ist.

Wo im Gebüsch manch großer Baum, wo einem Weg und Steg bekannt, wo man geträumt den ersten Traum, wo man gespielt hat in dem Sand – wer dort einst stirbt wo er geboren, dem scheint das Glück wie auserkoren.

Weil mir dies alles schier vergönnt und würdig meiner Heimat bin – so möcht' ich wünschen daß ich's könnt', zu schreiben mit Humor und Sinn, zu schreiben ja – von alt und jung, zum Spaß und zur Erinnerung.

Mag dieses nun der Geigerzähler, des Dorfes Barometer sein; es schließt die Höhen und die Täler in einem „Ganzen“ in sich ein – dies Temperament – gleich einem Twist – der Rhythmus meiner Heimat ist.

O wie bist Du schön –

O wie bist Du schön –

So schön – so schön!

Wenn auf einem Zeitfest in vorgerückter Stunde die Kapelle das spielt, dann ist die Stimmung auf dem Höhepunkt. Mögen einige Ältere auch meinen, daß das einmal war – bitte nein, weit gefehlt. – Auch unsere heutige Jugend ist aufgeschlossen und lebhaft dabei, wenn es um alte Schlager geht. Gerade der obige Schlager dürfte doch wie ein Leitfaden durch alle Gemüter gehen – weil uns durstet – weil uns hungert nach was Gutem, nach was Schönerem.

Wenn Oma und Opa Besuch bekommen und Klein-Enkelin ist dabei, wird die Oma immer sagen: „Oh, wie bist du schön!“ Opa sitzt abseits und grinst. Werden die Enkelinnen größer, und Oma hat ein brauchbares ansehnliches Mädchen daraus gemacht, dann möchte auch Opa sagen: „Oh, wie bist du schön!“ – Aber besser ist, er sagt nichts.

Aber ich sage jetzt etwas:

Schönheitswettbewerbsveranstaltungen gab es schon immer und auf jedem Sektor. Wenn Levern die schönsten Gärten, die schönsten Häuser präsentiert, dann präsentieren wir die Schönsten aus unserem „Königsreich“.

Die Omamas sollen wissen, wer ihre schönsten Enkelinnen, und die Enkelinnen, wer ihre schönsten Omamas sind. In dieser Ausgabe stelle ich nun jeweils die drei schönsten Mädchen aus jedem Ort vor, die ich selber auf Umwegen ergründen mußte. Dann folgen in der nächsten Ausgabe die schönsten Omamas. Meine Bitte ist nun, schreiben Sie mir, welche Oma halten Sie für die Schönste in Ihrem Ort. (Aber nur aus Ihrem Ort.) Anonym zählt nicht.

Um die eigentliche Miß aus jeder Gruppe zu ergründen, schlage ich vor, irgendeine Firma aus unserem Amtsbezirk übernimmt die Kosten, diese 24 Schönen zu einem Abend einzuladen. Die Firmen und die Kritik bestimmen, ob bei den Jugendlichen die Eltern oder Freunde eingeladen werden dürfen. Bei dieser Feier müssen dann die „Schönsten“ unter sich in geheimer Wahl die Miß bestimmen.

Bröderhausen: Schulz Elisabeth, Oesterhaus Bärbel, Bruns Christa.

Tengern: Kutschnereit Erika, Rasche Elisabeth, Rahe Renate.

Schnathorst: Wirach Marlies, Wessel Sybille, Vogt Liane.

Holsen: Struckmeier Erika, Wagner Siegfried, Baum Annemarie

Büttendorf: Knollmann Karin, Kämper Rosali, Bußmann Rosemarie.

Oberbauerschaft: Schläger Erika, Wehmeier Angelika, Ehrlich Lieselotte.

Hüllhorst: Schröder Marianne, Büscher Margret, Boßert Gisela.

Ahlsen: Bollhorst Ulla, Rautenberg Christel, Meier Ulla.

## *Alles nur Spaß!*

Als ich noch nicht zur Prominenz zählte, aber schon mit den Wölfen heulen wollte, geschah es.

Es war in Sylt auf Westerland. Dort wurde so ein großes Ding der Bestimmung übergeben, richtig mit Tischdamen und so.

Einer meiner Rivalen zeigte mir die Karte, wo alles so draufsteht, und machte mir klar, was er gedachte zu bestellen. Donnerwetter, dachte ich, hat der aber einen vernünftigen Gedanken.

„Kalte Ente“ war doch besser, als was zu trinken.

So kann man mal reinfallen; mir reicht das so langsam.

Neulich mal war ich so richtig mit meinem Auto in Köln und hatte so ein Anhängsel bei mir. Kurz und gut, Hunger trieb uns in eine mittlere Gastwirtschaft. Diese Zettel auf dem Tisch kannte ich ja schon von „Sylt“. Mit einem Blick sehe ich:

„Halver Hahn DM 0,80

Hoffentlich, denke ich, hoffentlich beißt sie an, weil es so schön billig war. Wir wurden uns sogar einig – also wir zwei beidem – jeder eine Portion zu schaffen.

Siehe da, Köln ist doch nicht Hilpert. Ich fahre dort nicht wieder hin.

Ein „Halver Hahn“ in Köln ist ein Brötchen mit Butter und Käse.

Das ist überhaupt so eine Sache. Seit sich Schnathorst vergrößert hat, mußten wir auch immer mehr Gaststätten haben. Dieses ist uns ja auch bestens gelungen, aber Hotels mußten kommen, und davon haben wir eins: „Hotel zum goldenen Anker“.

Beherbergt werden zur Belegung des Fremdenverkehrs durchgehend zwei bis drei Knurrgäste. Das wäre alles soweit in Ordnung – aber die zahlen nur selten Kostgeld. Es wurde abgemacht, daß man hie und da für die Kost arbeiten solle. (Übrigens arbeitet es sich gut auf dem Lindenhof.)

Nun war denn wieder einer von den Gästen dran, Runkeln aus so einer Runkelmiete zu holen. Gesagt, getan! Als im Anschluß daran der Tisch immer noch nicht gedeckt war, packte den einen die Wut. Er lud die Runkeln wieder auf und brachte sie zurück.

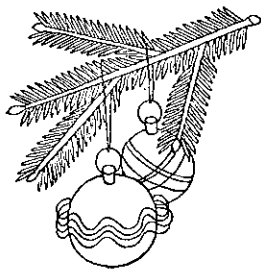
In dieser schnellebigen Zeit ist eben alles möglich. Da ist doch jetzt wieder bei „Deter“ ein Ding passiert. Weil zur Weihnachtszeit die Zigarren sehr gefragt sind, und bekanntlich auch Erhard „Schwarze Weisheit“ raucht, fehlte doch dieser besondere Tabak. Schnell wurde mit einer Sondermaschine der Tabak aus der weiten Welt importiert. Das alles ging so schnell – und so ist es auch zu verstehen –, daß folgendes geschehen konnte:

Der Erwin aus Unterlütbe hat die ehrenvolle Aufgabe, den Draht abzukneifen, der die Ballen zusammenhält.

Siehe da, oh Schreck, ein Affe springt aus dem Tabak. Das wäre alles halb so schlimm, aber seitdem ist Erwin flüchtig.

*Allen Geschäftsfreunden und Bekannten frohe  
Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr.*

*HELMUT KNOLLMANN, TENGERN  
Handelsvertreter*



*Ein frohes Weihnachtsfest  
und ein glückliches neues Jahr  
wünscht*

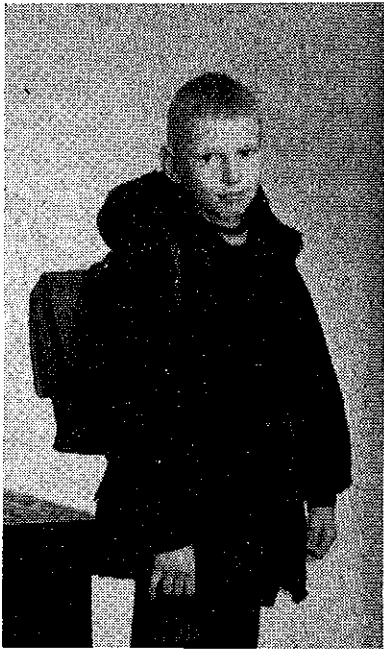
**Heinrich Scheduling, Malermeister  
Tengern**

*Altestes Farbenfachgeschäft  
im Amt Hüllhorst*



**Herstellung von  
Maschinenteilen  
Lohndreherei**

**Wessel & Gärtner  
Schnathorst**



Opä hat mir gesagt,  
ich häme in die Zeitung  
und sollte Euch allen  
fröhliche Weihnachten wünschen.  
Vor allen Dingen unserer Oma,  
den Lehrern und den Schülern  
der Holzener Schule.

Euer Norbert.

#### DAS SPRACHROHR

Veranstaltungs- und  
Mitteilungsblatt für das  
Amt Hüllhorst

Das Sprachrohr erscheint  
monatlich

Herausgeber:  
Wilhelm Neuhaus, Schnathorst

Postanschrift:  
Wilhelm Neuhaus  
4971 Schnathorst Nr. 29  
Ruf: (05744) 151

Vertrieb:  
Kostenlos durch d. Herausgeber

Druck: Meyer, Hüllhorst

Auflage: 6500 Stück

Verantwortlich für den Inhalt und  
den Anzeigenteil ist der Heraus-  
geber.

## Kurznachrichten der Vereine

Am 29. Januar 1966 hat die Kyffhäuser-Kameradschaft Tengern ihre Jahreshauptversammlung. Alle Kameraden werden zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. Zum Jahreswechsel wünscht der Vorstand allen Kameraden Gesundheit und ein frohes neues Jahr!

Der TuS Tengern hat in seiner letzten Veranstaltung am 26. November 1965 die Generalversammlung auf den 5. Februar 1966 festgelegt. Alle Sportkameraden des Vereins werden hierdurch zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. Der Vorstand wünscht allen Sportfreunden ein frohes Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel ein erfolgreiches Jahr.

Die Jahreshauptversammlung des Schützenvereins „Am Wiehen“ Tengern 1964 e. V. kann voraussichtlich erst am 19. Februar 1966 stattfinden. Der Vorstand wünscht allen Schützenkameraden ein frohes Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel ein gesegnetes und erfolgreiches Jahr. Die Übungsabende finden nach wie vor jeden Freitag Abend statt. Beginn: 20 Uhr, damit die Jungschützen um 22 Uhr wieder zu Hause sind.

### Oberbauerschaft

Der Heimatverein hat am 15. Januar 1966 seine Jahreshauptversammlung. Erst nach diesem Zeitpunkt werden wir über Einzelheiten Bericht erstatten können. Es steht fest, daß wir uns in dieser Angelegenheit werbend dem Verein zur Verfügung stellen. Eine Unterredung mit dem Vorsitzenden Herrn Hahn hat gezeigt, daß sich die Erstellung dieser Zeitung auf der geplanten Grundlage erfolgsversprechend und für den Verein fördernd auswirken wird.

### Hüllhorst

Der Geflügelverein Tengern-Hüllhorst hat sein diesjähriges Winterfest bei Egstein in

Hüllhorst. Neben diversen Sachen, die angeboten und feilgehalten werden, bilden wohl die Hauptattraktion zwei Spanferkel, die unter fachmännischer Führung in der Holzmeierschen Bäckerei goldrichtig und goldbraun gebraten werden.

Es kann ja nicht jeder im Geflügelverein sein, um in den Genuß dieser Sache zu kommen. Das einzige, was man da als Außenseiter tun kann (wenn auch blutigen Herzens), euch allen einen recht guten Appetit zu wünschen.

### SV Schnathorst drängt zur Spitze!

Wie wir alle feststellen mußten, ist im SV Schnathorst hinsichtlich der Fußball-Abteilung ein großer Wandel eingetreten. Die Jugend, geführt von dem bewährten Trainer Bode, kam zum Einsatz und hat beachtliche Erfolge erzielt. Die erste Mannschaft erreichte in kürzester Zeit, schon in der ersten Serie, den dritten Platz, so daß man versucht sein könnte anzunehmen, daß es Schnathorst in der zweiten Serie gelingen müßte, die Spitze zu erreichen. Und dies liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, um so mehr, weil erstens der Wille zum Sieg, zweitens die rechte Einsatzfreude und drittens die Schnelligkeit und Angriffslust in verstärktem Maße vorhanden sind. Auch die Technik ist gut. Dazu kommt noch der hervorragende Torwart, der in Zukunft eine entscheidende Rolle mitspielen wird. Die Spitze der ersten Kreisklasse ist dieser jungen Mannschaft ganz gewiß, wenn das Bestreben bleibt, dem Fußballsport seine gesundheitsfördernde und gemeinschaftsbildende Kraft zu erhalten und alle schädlichen Faktoren, insbesondere Genußmittel, von der Jugend fern zu halten.

Der Nachbarverein „TuS Tengern“ wünscht dieser Mannschaft zum neuen Jahr von ganzem Herzen den weiteren Aufstieg zur Spitze!

## Kennen Sie den?

### Der Suchende

Zur Nachtzeit kurvte mal wieder der Streifenwagen durch Schnathorst; und siehe da, es krabbelte jemand im Lichtschein einer Straßenlaterne (die ja auch manchmal so richtig brennen) herum. Die Polizei – Dein Freund, Dein Helfer – dachte als erstes an Promille. Nein, dieser Mann suchte was ganz bestimmtes, das er dort verloren haben wollte. Erst als alles vergebens war, und weil die Polizei so gründlich ist, fragte einer der Beamten: „Wann haben Sie das denn, und haben Sie das genau an dieser Stelle verloren?“ „Nein“, sagte der Suchende, „hier habe ich es nicht verloren, dort, weiter da unten.“ Darauf die Polizei: „Warum suchen Sie dann hier?“ Die Antwort: „Weil es hier heller ist.“

### Der Bürokrat

Früher zählten die Bürokraten unbedingt zu den klügsten Menschen der Gegenwart. So kam es denn auch, als Kammeier am Bauen war und die Zahl der Dachziegel errechnet werden mußte. Da kam doch, wie ein Wunder, der auf dem Amt beschäftigte „Kleine“ des Weges. Er faßte ihm auf die Schulter und sagte: „Du, Kleine, rechne mir doch mal just aus, wieviele Dachziegel ich brauche?“ Würdig zog Kleine seinen Schreiber und fing an zu rechnen.

Kammeier hatte schnell heraus, daß Kleine nicht klar kam, war aber fair genug, um ihn nicht zu unterbrechen.

Erst nach einer Zeit, als Kleine vor lauter Bäumen keinen Wald mehr sah, sagte er: „Och, so quasi 12 000 bis 14 000 Stück!“ Kammeier bestellte aber nur 3000 und kam gut damit aus.

Dieses zeigt uns doch, daß sich auch die Bürokraten mal verrechnen können.

Bist Du mal in schweren Nöten  
und es ist akut:  
Ist was zu flicken — was zu löten,  
wir machen's prompt und gut.

**Karl Niehus**  
**Schnathorst**

**ältestes Fachgeschäft am Platze**

**Heizöl**

Wart' nicht bis der Ofen aus -  
dann bist Du perplex.  
Wir haben Telefon im Haus -  
die Nummer 666

**Deerberg, Lübbecke**

Allen Freunden und Kunden wünsche ich bei  
bester Gesundheit ein *gesegnetes* Weihnachtsfest  
sowie ein *glückliches* und *erfolgreiches* neues Jahr.

Buchdruckerei Kurt Meyer, Hüllhorst  
Telefon (05744) 515

Alte Leut' in alter Zeit  
mit kerngesundem Magen:  
Sie hatten stets ein Stück bereit -  
woher? Ich will's Dir sagen:

*Seit 1881 aus der*  
*Schlachterei*

*Ostsieker, Tengern*

Unserer verehrten Kundschaft danken wir für das uns entgegengebrachte Vertrauen.  
Die individuelle, fröhliche Atmosphäre in unserem Geschäft möge uns erhalten bleiben.  
In Erwartung dessen wünschen wir von ganzem Herzen:



*Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr*

Die Verkäuferinnen der Filiale Neuhaus  
Angelika Jürgens, Lydia Kirchhoff, Enne Struckmeier, Renate Sieker, Inge Talarczyk

Ob zur Mahlzeit  
oder schier,  
in jedem Fall das  
Barre Bier



SEIT 1842

**Barre-Pilsener**

OSTWESTFALISCHES MARKENBIER

B A R R E - B R Ä U · L Ü B B E C K E

**OPEL**

Ob Kauf oder Verkauf

Hast Du etwas vor  
mit Deinem Wagen,  
auf alle Fälle  
„Becker“ fragen.

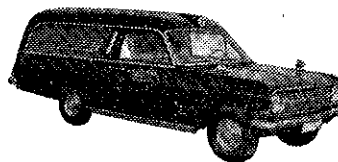
**HUGO BECKER**

Opel-Vertretung, Lübbecke

**BAUSTOFFGROSSHANDLUNG**

sämtliche Baustoffe  
Betonwaren und Fertigbeton  
Bedachungsartikel  
Wand- und Fußbodenplatten  
Marmor- und Kunststeinwaren

ALMA *Freitag* TENGERN



Beerdigungsinstitut  
Internationale  
Überführungen

ALMA *Freitag* TENGERN

FERNRUF: HÜLLHORST (05744) 370



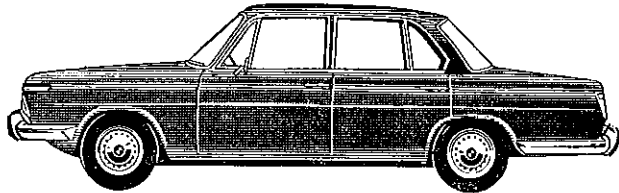
**Fritz Kröger, Schnathorst**

Licht — Kraft — Wärme — Radio — Fernsehen

Hat's bei Dir mal eingeschlagen,  
weiß nicht wo es sitzt,  
mußt Du einfach Kröger fragen —  
und schon ist es geritzt.



Mancher kann es nicht begreifen,  
wie kommt der Nagel in den Reifen?  
Doch wäre alles doppelt schwer –  
wenn „NAGEL“ nicht in Schnathorst wär.



**NAGEL KG · Schnathorst**  
**die Werkstatt für Dich**

**Von unserem Hof**  
**auf Ihren Tisch,**  
**Schäfers Eier immer frisch.**

---

**Heinz Schäfer**  
**Geflügelhof Hüllhorst**



Soll pikant und frisch es sein,  
muß das Fleisch vom Metzger sein.

**Friedrich Homann · Schnathorst (Westf.)**  
**Schlachterei**

Willst Dein Heim Du neu gestalten,  
trenn Dich ruhig von dem »Alten«,  
steck Dir ein so ein par Scheine,  
und geh' hin zu »Tischler Kleine«.

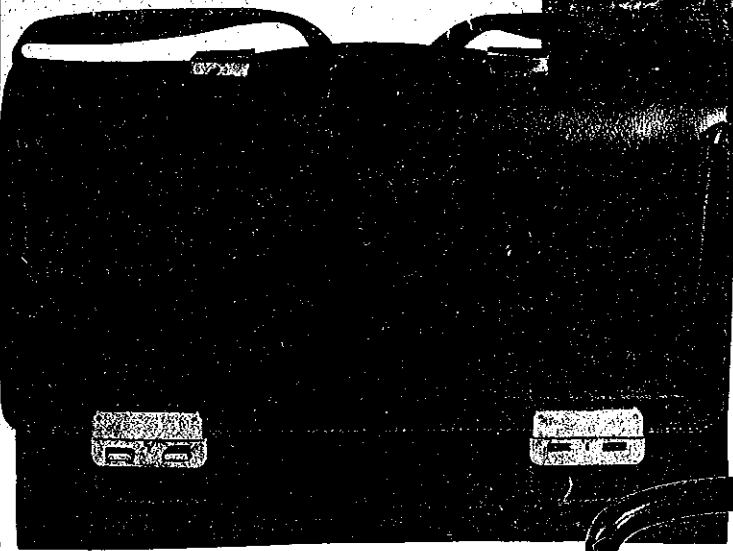
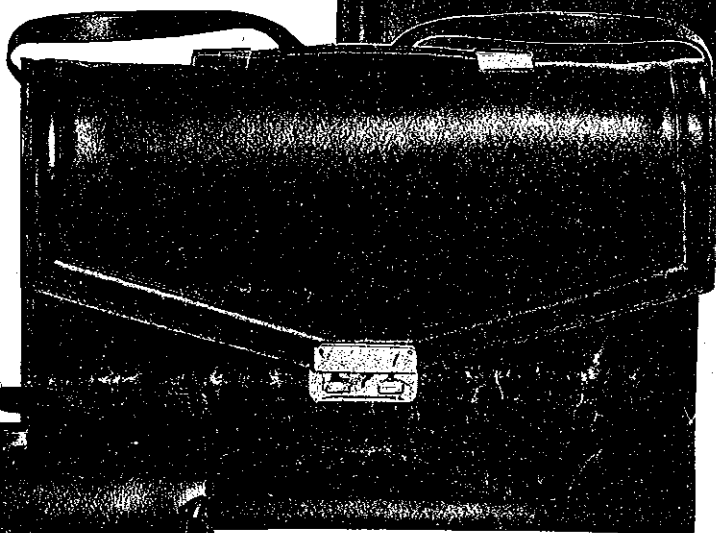
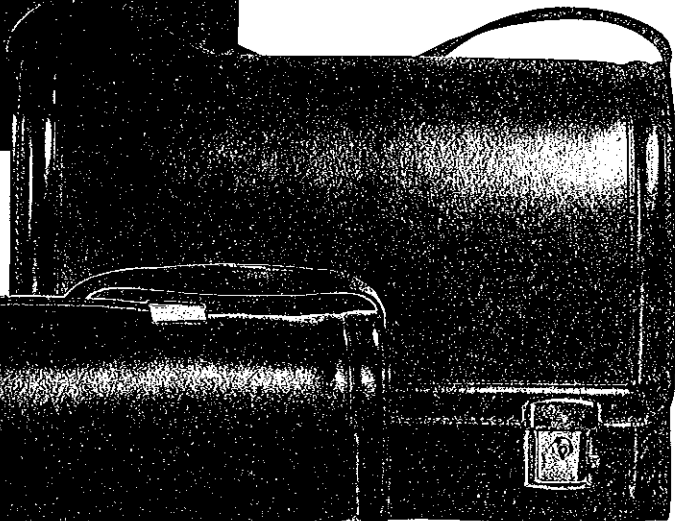
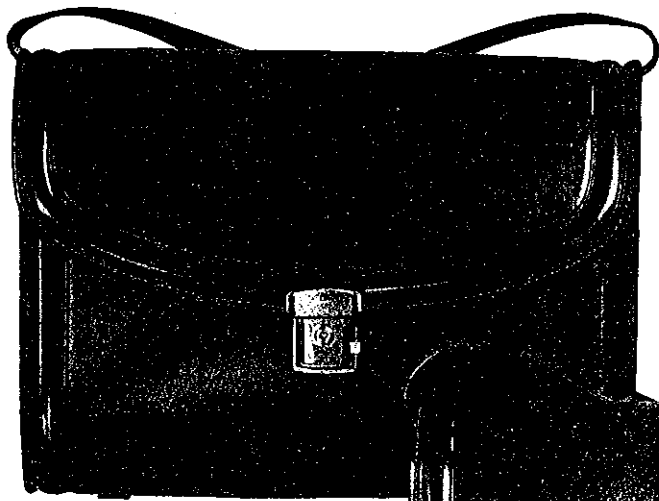
**Groß- und Kleinmöbel**  
**aller Art**  
**prompt und preiswert**

**Tischlermeister**  
**Friedhelm Kleine, Schnathorst**

Schnell wird Dein Heim  
zur Pracht,  
kaufst Du  
den „Zubehör“ von Kracht.

**Fußbodenbeläge**  
**diverse Haushaltsgegenstände**  
**Farbenfachgeschäft**

*Malermmeister Kracht*  
*Schnathorst*



*Wiko*

